

Arnd Motzkus

Zur Bedeutung der höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen für die Entwicklung der Metropolregionen Westdeutschlands

The Role of High-value, Business-orientated Services in the Development of Metropolitan Regions in Western Germany

Kurzfassung

Infolge der fortschreitenden Internationalisierung der Wirtschaftsbeziehungen stellen die höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen zunehmend die ökonomische Basis der Metropolregionen. Im Rahmen einer arbeitsteiligen regionalen Vernetzung komplementärer Dienstleistungen üben die Metropolen als Standort globaler Funktionen Impulse auf das metropolitane Umland aus. Gleichzeitig wird die Integration der Dienstleistungsnetzwerke in regionale Kooperationen zu einer wichtigen Standortvoraussetzung im internationalen Wettbewerb. Das dynamische Wachstum der untereinander verflochtenen Dienstleistungen bildet neue ökonomische Zentren in den Metropolregionen heraus, die die klassischen hierarchischen Abhängigkeitsbeziehungen zwischen Metropole und Umland verändern. Eine raumordnerische Strategie sollte auf die neuen Interaktionen funktional-spezialisierter Standorte und Zentren in den Metropolregionen ausgerichtet sein.

Abstract

With the advancing internationalisation of economic relations, high-value, business-orientated services are coming increasingly to represent the economic base for metropolitan regions. In an environment characterised by a division of labour and regional networks of complementary services, the metropolises, as centres performing global functions, exert impulses on the areas around them. At the same time, the integration of service networks within regional partnerships is coming to be a vital prerequisite for regions to compete successfully on the international stage. The dynamic growth of complementary services is currently leading to the emergence of new economic centres in metropolitan regions which are altering the traditional hierarchical relationships between metropolises and their hinterlands, hitherto defined in terms of dependency. A regional planning strategy should address the new types of interaction between functionally specialised locations and centres within the metropolitan regions.

1 Einleitung

Seit Mitte der 70er Jahre ist ein beschleunigter wirtschaftlicher Strukturwandel zu beobachten, der auch die Ökonomie der Metropolregionen Westdeutschlands beeinflusst. Er ist im Wesentlichen durch folgende Entwicklungen bedingt:

- Wandel von standardisierten zu flexiblen Produktionen
- Wandel von großen zu kleinen und mittleren Betrieben
- Veränderung von Organisationsstrukturen (vertikale Desintegration) und Verringerung der Fertigungstiefe
- Verkürzung der Produktzyklen
- Wandel von nationalen zu globalen Märkte
- Einsatz neuer Informations- und Kommunikationstechnologien.¹

Als ein bedeutender Teilprozess des wirtschaftlichen Strukturwandels gilt das dynamische Wachstum jener unternehmensorientierten Dienstleistungen, die aufgrund ihrer strategischen Entscheidungsrelevanz für die nachfragenden Unternehmen und der hohen Qualifikationsanforderungen bei ihrer Erstellung als höherwertig eingestuft werden (vgl. Abb. 1).² Der Bedeutungszuwachs der höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen resultiert aus einer zunehmenden Spezialisierung und Intensivierung der Wirtschaft im Rahmen der nationalen und internationalen Arbeitsteilung.³

Die räumlich-funktionale Arbeitsteilung ist von jeher durch eine ökonomische Spezialisierung der Metropolregionen auf höherwertige unternehmensorientierte Dienstleistungsaktivitäten gekennzeichnet. In der Folge der fortschreitenden Globalisierung profitieren vor allem diese Dienstleistungen, die mit den in der Literatur genannten metropolitanen Funktionen eine große Schnittmenge bilden⁴, von der expansiven Entwicklung international operierender und ausländischer Unternehmen. Infolgedessen entwickeln sie sich immer mehr zur ökonomischen Basis der Metropolregionen (vgl. Abb. 2).

Ursache für ihre besondere Wachstumsdynamik und Konzentration in Metropolregionen sind auch ihre spezifischen Standortanforderungen, wie die räumliche Nähe zu Nachfragern aus der Industrie und dem Dienstleistungssektor, die nur durch die Metropolregionen erfüllt werden können. Das Erfordernis der räumlichen Nähe erklärt sich aus den notwendigen Face to face-Interaktionen, die aufgrund des Charakters der Kommunikation durch Informations- und Kommunikationstechnologien nur begrenzt substitu-

Abbildung 1
Entwicklung der Beschäftigten in Metropolregionen differenziert nach Tätigkeitsbereichen 1980–1997

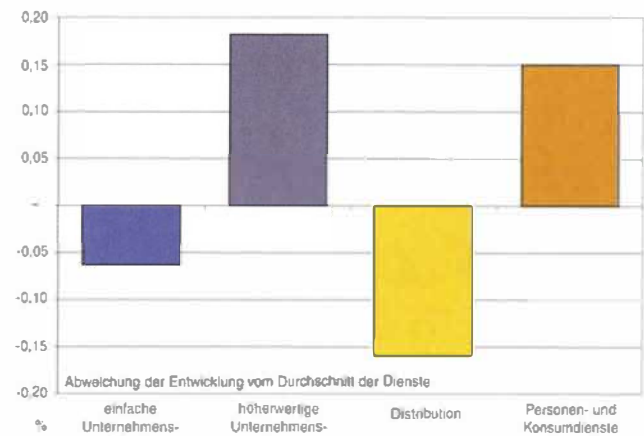
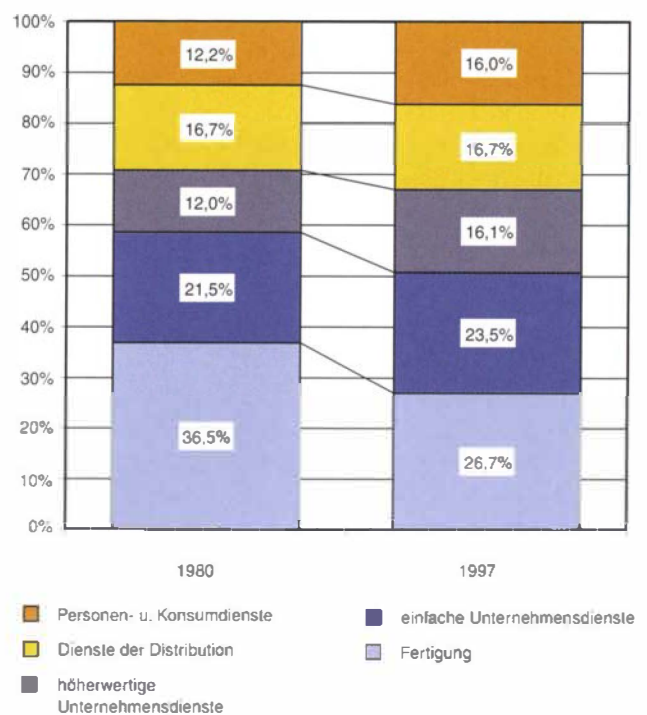


Abbildung 2
Struktur der Tätigkeitsbereiche in Metropolregionen Westdeutschlands 1997



ierbar sind. Die Verfügbarkeit einer hochrangigen Infrastruktur des Verkehrs – z.B. Flughafen, Hotels – und des Informationswesens – z.B. Messezentrum, FuE-Einrichtungen –, das Vorhandensein hochqualifizierter Arbeitskräfte, das urbane, soziokulturelle Milieu und die hohe Wohn- und Lebensqualität spielen eine weitere wichtige Rolle.

Aufgrund der Wachstumsdynamik unterliegen Metropolregionen inzwischen selbst einer räumlichen Differenzierung und räumlich-funktionalen Spezi-

sierung. Innerhalb dieser Regionen finden Dekonzentrationsprozesse einzelner höherwertiger unternehmensorientierter Dienstleistungen statt. Eine empirische Fundierung der Bedeutung dieses räumlich-differenzierten Wachstums für den Strukturwandel in Metropolregionen steht indes noch aus. Sind die beobachteten Dekonzentrationsprozesse lediglich Ausdruck von Kapazitätsgrenzen der Metropolen im Sinne eines „Überschwappens“? Oder sind sie vielmehr auf eine komplementäre Entwicklung der Wirtschaftsfunktionen zwischen den Metropolen und ihrem Umland aufgrund einer zunehmenden regionsinternen Vernetzung zurückzuführen?

Der Beitrag widmet sich diesen Fragen der wirtschafts- räumlich differenzierten Entwicklung der Finanz- und Dienstleistungsökonomie in den Metropolregionen Westdeutschlands und beurteilt abschließend die Konsequenzen für die Regionalplanung in diesen Regionen.

2 Zum Begriff und raumordnungspolitischen Konzept der Europäischen Metropolregionen

Von dem sozioökonomischen Strukturwandel sind Berlin/Brandenburg, Hamburg, München, Rhein-Main, Rhein-Ruhr und Stuttgart als die großen deutschen Metropolregionen europäischen Maßstabs am stärksten betroffen. Die Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) trägt im raumordnungspolitischen Handlungsrahmen mit der Einführung des normativen Begriffs und Konzeptes der Europäischen Metropolregionen (EMR) diesen aktuellen Rahmenbedingungen und Entwicklungen planungspolitisch Rechnung. Sie definiert die EMR als „räumliche und funktionale Standorte, deren herausragende Funktion im internationalen Maßstab über die nationalen Grenzen hinweg ausstrahlen“, und begründete sie zugleich als neue raumordnungspolitische Kategorie und als Motoren der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung, die die Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit Deutschlands und Europas erhalten und den europäischen Integrationsprozess beschleunigen sollen.⁵ Damit handelt es sich bei den Metropolregionen um eine Standortagglomeration metropolita- ner Funktionen, deren räumliche Reichweite die Integrations- und Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands innerhalb Europas und des gesamten Europas innerhalb der globalen Ökonomie beeinflusst.⁶

Diese Konzeption zielt zum einen auf eine polyzentrische Verteilung der supranationalen Funktionen von Wirtschaft, Politik, Kultur, Bildung, Forschung und Entwicklung auf das deutsche und europäische Metropolregionensystem ab. Hierfür sollen eine Vernetzung der

Verkehrs-, Informations- und Handelsströme, in erster Linie internationale Großflughäfen, transeuropäische Straßen- und Schienennetze sowie interkontinentale Hochleistungsnetze der Telekommunikation sorgen. Zum anderen wird eine Verteilung und Vernetzung von Raumfunktionen im regionalen Maßstab – über die Grenzen der Metropole hinaus – gefordert, und zwar erstens im Hinblick auf arbeitsteilig eng verflochtene Zentren (z. B. Rhein-Ruhr, Rhein-Main) sowie zweitens durch die Anbindung von Umlandräumen, die u. a. über Pendler- und Versorgungsbeziehungen in zunehmenden Maße gemeinsam mit den Kernstädten der Metropolregionen einen regionalen Arbeits-, Produktions-, Dienstleistungs- und Versorgungsmarkt bilden. Die Metropolregion wird demnach als „Stadtregion der Metropole“⁷ verstanden, die über die Arbeitsteilung, Vernetzung und Kooperation an deren herausgehobenen Standortqualitäten partizipiert und dazu beiträgt, dass diese ihre Metropolenfunktionen erbringen kann.

Im Rahmen der Globalisierung der Wirtschaft und Gesellschaft, der Integration der deutschen Städte in das europäische Städtesystem als Folge der europäischen Integration, der deutschen Wiedervereinigung und der Öffnung Osteuropas sowie des technischen Fortschritts wird die Position der Metropolregionen im nationalen und internationalen Standortwettbewerb von folgenden Komponenten bestimmt⁸:

Entscheidend ist zum einen, wie die Metropolen durch leistungsfähige Kommunikations- und Transportnetze in die nationale und internationale räumliche Arbeitsteilung – in so genannte „Netzwerk-Ökonomien“ – eingebunden sind und welche führende Position sie innerhalb des deutschen Städtesystems in einem betreffenden international orientierten Funktionssektor besitzen. Damit ist gemeint, was in der wissenschaftlichen Literatur gemeinhin als Qualität und Reichweite von unternehmerischen Entscheidungs- und Kontrollkapazitäten, gemessen am Besitz mit „Headquarter-Funktionen“ (Entscheidungszentralen, Hauptverwaltungen) des Unternehmens- und Finanzsektors (Banken, Versicherungen), verstanden wird.

Zum anderen ist die Art und Intensität regionsinterner Verflechtungen des Produktions- und Dienstleistungs- komplexes von Bedeutung. Dieser Gesichtspunkt wird in der Literatur unter dem Begriff „Komplexe strategischer Unternehmensaktivitäten“ thematisiert⁹ und bezeichnet ein eng verflochtenes System bzw. räumlich konzentriertes Netzwerk von Hauptquartieren des Unternehmens- und Finanzsektors und der vielfältig unterstützenden Dienstleistungen.

Beiden Aspekten soll in den folgenden Überlegungen nachgegangen werden.

3 Struktureller Wandel der regionalen Wirtschaft

3.1 Bedeutung der höherwertigen Dienstleistungsökonomie

Die höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen konzentrieren sich in erster Linie auf die westdeutschen Metropolregionen europäischen Maßstabs. Lediglich Forschung und Entwicklung (FuE) sowie Unternehmensleitung, EDV, Marketing und Beratung sind noch überdurchschnittlich in national bedeutsamen Stadtregionen repräsentiert (vgl. Abb. 3). Die Globalisierung der Wirtschaft verstärkt die ökonomische Spezialisierung der Metropolen und deren funktionale Hierarchisierung. Abbildung 4 dokumentiert, dass sich die Wirtschaftsstrukturen der Metropolregionen deutlich voneinander unterscheiden und auf metropolitane Funktionschwerpunkte spezialisieren. Blotvogel kommt 1998 auf der Grundlage von empirischen Befunden zum System der Metropolregionen in Deutschland zu dem Ergebnis, dass die deutschen Metropolregionen europäischen Maßstabs von der Globalisierung der Ökonomie profitieren, wenn sie bereits auf bestimmte ökonomische Funktionen der unternehmensorientierten Dienstleistungen spezialisiert und mit komplementären Funktionen anderer Städte arbeitsteilig vernetzt sind.¹⁰

Während beispielsweise die Dienstleistungsökonomie Frankfurts als Finanzzentrum europäischen Maßstabs von Finanzdienstleistungen und sonstigen höherwertigen unternehmensbezogenen Dienstleistungen wie EDV, Marketing und Beratung dominiert wird, profitieren in Hamburg – begünstigt durch die Integration Nordeuropas in die EU, die Öffnung Osteuropas und die deutsche Vereinigung – der Großhandel und der Verkehr vom intensiven Warenaustausch mit Skandinavien und dem Baltikum. Demgegenüber fällt in Stuttgart und München der überdurchschnittliche Anteil der Beschäftigten in technischen Berufen sowie in FuE infolge der forschungs- und technologieintensiven Produktionsstrukturen auf. Die Metropolregionen, auf die mehr denn je ein hoher Anteil der höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen entfällt, profitieren von den international agierenden und global orientierten Unternehmen, die zweifellos in der Region Rhein-Main am stärksten vertreten sind.

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung DIW verdeutlicht, dass die Metropolen bei der Leistungserstellung über die höchste Produktivität verfügen¹¹ (vgl. Tab. 1). Dazu tragen vor allem die Unternehmenszentralen und höherwertigen Dienstleistungsaktivitäten bei. So belegen die bestimmenden Indikatoren für „Headquarter-Funktionen“ – wie die Firmensitze und

Abbildung 3
Konzentration der Tätigkeitsbereiche 1997

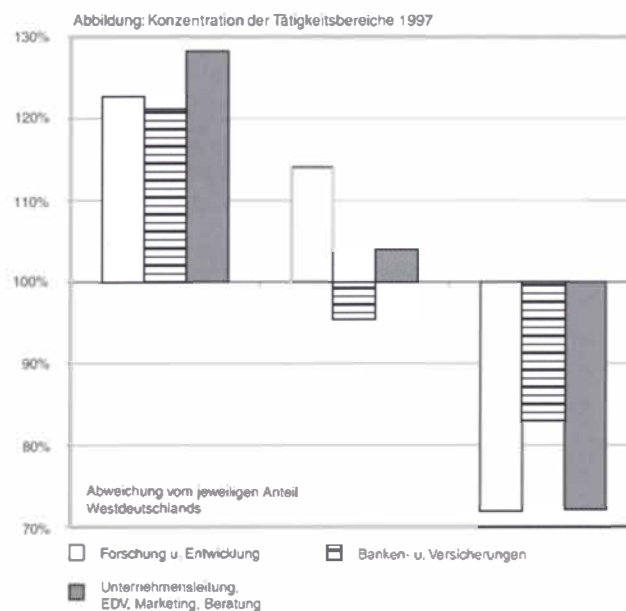
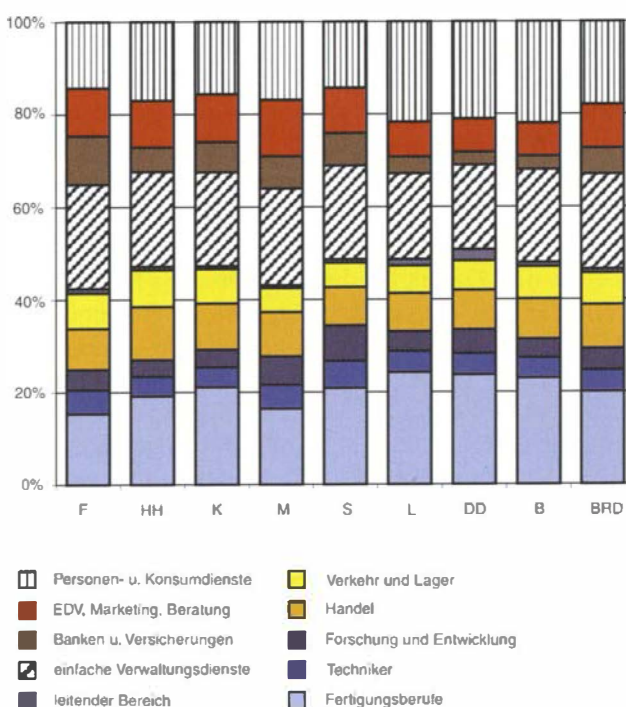


Abbildung 4
Struktur der Tätigkeitsbereiche 1997 in den Metropolen



Umsätze der größten Produktionsunternehmen, die Hauptsitze der 100 größten Banken oder der Anteil ausländischer Direktinvestitionen – eindeutig, dass die wirtschaftliche Position der Metropolen und Metropolregionen unverändert stark ist.¹² Im Rahmen der Diskussionen um eine Konvergenz und Divergenz der wirtschaftlichen Entwicklung wird oftmals eine Dekonzentration unternehmensorientierter Dienstleistun-

Tabelle 1
Produktivität in Metropolregionen Westdeutschlands 1992
(BWS je Erwerbstätigen am Arbeitsort)

	West- deutschland = 100	Veränderung gegenüber 1980 in %
Metropole Hamburg	126	4,8
Metropolregion Hamburg	116	4,8
Metropole Frankfurt	162	5,8
Metropolregion Frankfurt	136	5,9
Metropole Stuttgart	130	4,8
Metropolregion Stuttgart	111	5,1
Metropole München	131	5,2
Metropolregion München	137	4,8
Übrige Agglomerationen	114	4,9
Periphere Regionen	91	4,9

Quelle: DIW 1998

gen konstatiert. Diesbezüglich weist das DIW nach, dass es sich bei der Dekonzentration von Tätigkeiten um weniger produktive und gering entlohnte Tätigkeiten handelt. Der Grad der Dekonzentration wächst also mit abnehmender Produktivität der Tätigkeit.¹³ Dies ist ein weiterer Beleg für die räumlichen Spezialisierungsprozesse der wirtschaftlichen Aktivitäten in Metropolregionen.

Im Rahmen des Spezialisierungsprozesses findet eine räumliche Trennung von Fertigungsaktivitäten und dispositiven Dienstleistungsfunktionen statt. Dabei kann sogar die organisatorische Bindung zur Industrie langsam verlorengehen. So koppeln sich globale Finanzdienstleistungen zunehmend von der Industrie ab; teilweise prosperieren sie sogar relativ unabhängig von der regionalen Industrie.¹⁴ Die Konzentration des Bankensektors auf die Metropole Frankfurt/Main ist dafür ein schwaches, aber erstes Indiz.¹⁵ Auf der anderen Seite wird dieser Prozess durch eine „Reorganisation von innovierenden Industrieunternehmen in territorial integrierten Produktions- und Dienstleistungsnetzwerken“¹⁶ überlagert, die mit Blick u. a. auf produktivitätssteigernde Synergieeffekte, Verbund- und Fühlungsvorteile die räumliche Nähe zu FuE-Aktivitäten suchen. Es gibt eine Reihe von Hinweisen auf eine zunehmende regionsinterne Vernetzung von wissens- und dienstleistungsintensiven, komplementär aufeinander bezogenen Wirtschaftsfunktionen.¹⁷

3.2 Wirtschaftsräumlicher Strukturwandel

Die höherwertigen Unternehmensdienstleistungen verbuchen in den Metropolregionen – sowohl innerhalb der Metropolen selbst als auch in deren Umland –

den höchsten Anteil am Beschäftigungszuwachs. Der wirtschaftliche Strukturwandel in diesen Regionen wird in großem Maße von diesen getragen (vgl. Abb. 5). Zwar konzentrieren sie sich nach wie vor auf die Metropolen, die Entwicklung der einzelnen Tätigkeiten zeigt aber, dass sich auf breiter Front eine Gewichtsverlagerung zugunsten des Umlandes vollzieht, die insbesondere durch die Standortentwicklung in den Tätigkeitsbereichen FuE sowie leitende Verwaltung und Management forciert wird (vgl. Abb. 6).

Abbildung 5
Räumlicher Strukturwandel in Metropolregionen 1980–1997

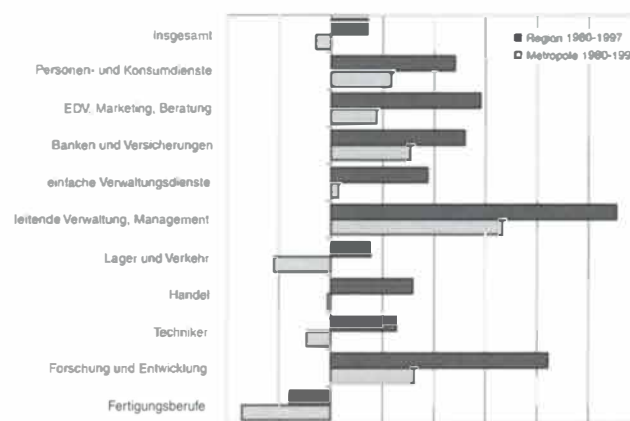
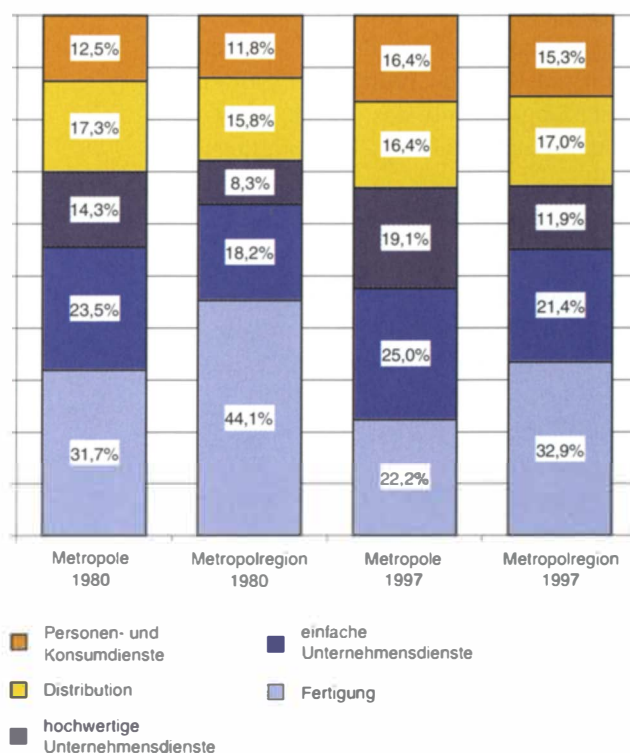


Abbildung 6
Entwicklung der Tätigkeitsbereiche in Metropolen und Metropolregionen



Der Anteil der Metropolen geht damit kontinuierlich zurück. Im Bereich höherwertiger unternehmensorientierter Dienstleistungen Teilen werden teilweise sogar frühere Konzentrationsprozesse gebremst und umgekehrt¹⁸, so dass eine Dekonzentration auch hier eingesetzt hat (vgl. Abb. 7). Dennoch: Diese Dienstleistungen entwickeln sich zwar im Umland dynamischer als in der Metropole, absolut betrachtet ziehen jedoch die Metropolen im Banken- und Versicherungsgewerbe und im Bereich der unternehmensbezogenen Dienste, wie Unternehmensleitung, FuE, EDV, Marketing und Beratung, mehr als 65 % der Beschäftigten auf sich. Bei der hohen Zentren- und Urbanitätsaffinität ist es also im Großen und Ganzen geblieben. Die Standortattraktivität der Metropolen ist im Umland noch in dem Maße wirksam, wie dort Standortvorteile, wie z. B. verkehrsgünstige Lagen, billige Gewerbeflächen und ein hoher Wohn- und Freizeitwert, genutzt und gleichzeitig durch die räumliche Nähe zur Metropole Agglomerationsvorteile, wie Informationsdichte, qualifikatorisches und innovatives Potenzial, eine gute ausgebaute Infrastruktur sowie Führungsvorteile, in Anspruch genommen werden können. Nicht selten spielt auch die Nähe zu höherqualifizierten Beschäftigten und das soziale Milieu eine wichtige Rolle bei der Standortwahl.

Während die Entwicklung zwischen den Metropolen und ihrem Umland im Bereich von Distribution und einfachen Unternehmensdiensten substitutiv, d. h. primär auf Verlagerungsprozesse zurückzuführen ist, und im Bereich Fertigung ungünstige Beschäftigungsentwicklungen in der Metropole mit ungünstigen Entwicklungen in der Region korrespondieren, verläuft die Entwicklung im Bereich der Personen- und Konsumdienste sowie der höherwertigen Unternehmensdienste komplementär (vgl. Abb. 8). Insgesamt hat sich, wie Seitz nachweist, die Beschäftigung in den Umlandregionen wachstumsstarker westdeutscher Städte überdurchschnittlich entwickelt, während umgekehrt das Umland unterdurchschnittlich wachsen-

Abbildung 7
Dekonzentration nach Tätigkeitsbereichen in westdeutschen Metropolregionen

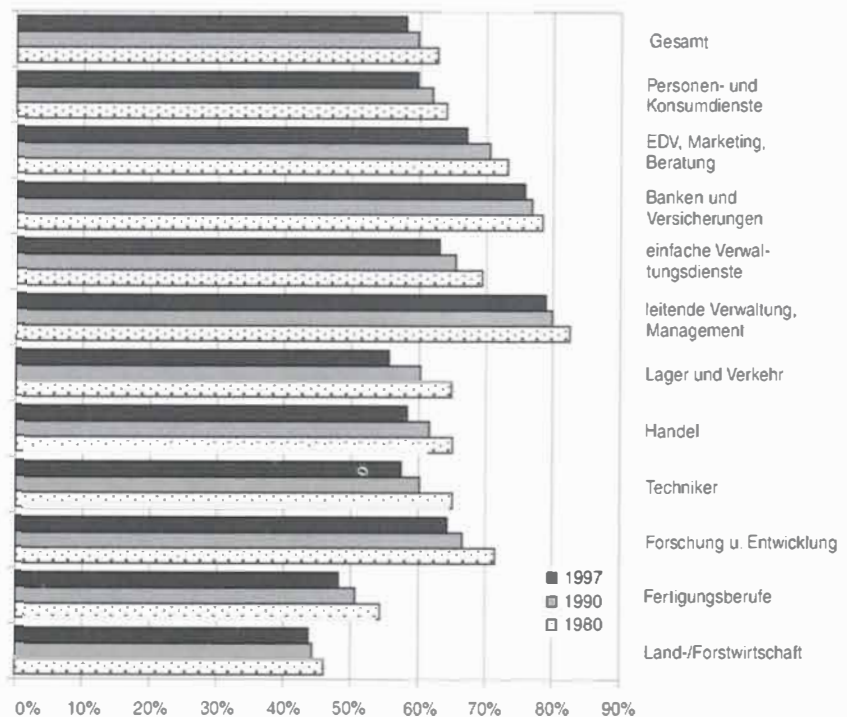
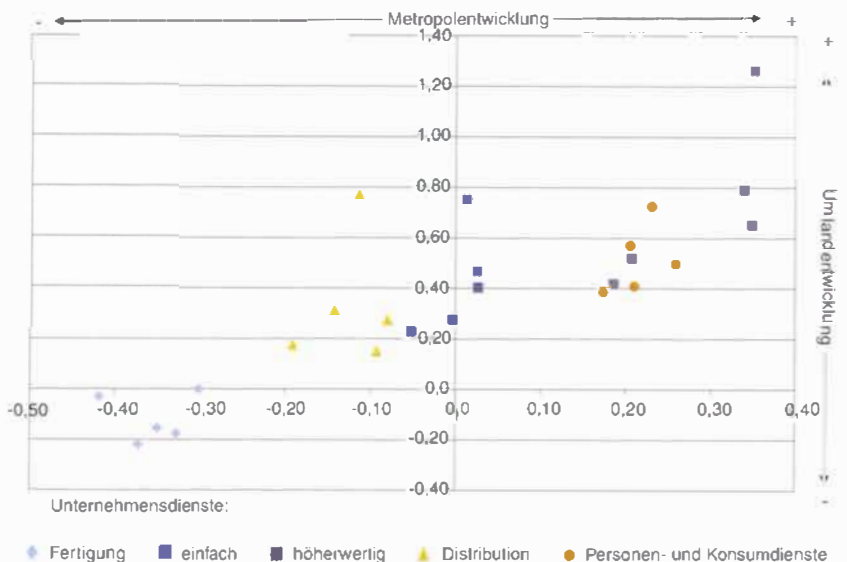


Abbildung 8
Metropolen- und Umlandentwicklung von höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen 1980–1998



der bzw. schrumpfender Städte eine ungünstige Beschäftigungsentwicklung aufweist.¹⁹

Die positiven Aspekte einer parallelen Stadt-Umland-Entwicklung liegen auf der Hand. Mit zunehmender Größe und Wachstumsdynamik der Stadtregion erhöhen sich das Absatzpotenzial und der Beschaffungsmarkt. Ein gut in die nationale und internationale Wirt-

schaft integrierter regionaler Markt begünstigt das Ausbreiten von Spillovers im Bereich der technischen und organisatorischen Innovationen. Auch profitiert das Umland von der großräumigen Standortattraktivität der Städte, jedoch ohne deren Urbanisierungsnachteile in Kauf nehmen zu müssen. Regional abgestimmte Entwicklungsstrategien und interkommunale Kooperationen unterstützen die produktivitätssteigernde funktionsräumliche Arbeitsteilung der Unternehmen in der Metropolregion.

Die Entwicklung der höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen ist also weniger ein Resultat von Suburbanisierungsprozessen. Zwar hat sich in den Metropolen in diesem Bereich der Anteil der Beschäftigten aufgrund der dynamischeren Entwicklung des Umlandes verringert, im Unterschied zu den deutlichen Stadt-Umland-Verlagerungen beispielsweise des Handels finden hier jedoch Wachstumsprozesse in der Metropolregion insgesamt statt. Die parallele Entwicklung von Metropolen und ihrem Umland zwischen 1980 und 1997 im Bereich der höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen geht auf eine räumlich-funktionale Arbeitsteilung und regionale Verflechtung zurück, innerhalb derer die Metropolen als gesamtwirtschaftliche Wachstumspole und Standorte globaler und höherwertiger Funktionen nach wie vor Impulse auf ihr Umland ausüben.

Das komplementäre Wachstum des Finanz- und Dienstleistungskomplexes in den Metropolregionen ist ein Indiz für ein räumlich konzentriertes Netzwerk untereinander eng verflochtener und hochspezialisierter Dienstleistungen.²⁰ Folgt man der Argumentation der regionalwissenschaftlichen Forschung, so ist die Entwicklungsdynamik des Finanz- und Dienstleistungskomplexes in Metropolregionen im Rahmen des gegenwärtigen Formationswechsels auch durch einen Bedeutungsgewinn verschiedener Interaktionsformen und Verflechtungsbeziehungen von Produktion und Dienstleistungen innerhalb dieser Regionen zu erklären.²¹ Die Integration der Produktions- und Dienstleistungsnetzwerke in regionale Kooperationsnetzwerke und regionale Innovationsmilieus werden zu wichtigen Standortvoraussetzungen im internationalen Wettbewerb.

Das Wachstum eines eng verflochtenen Systems von Hauptquartieren des Unternehmenssektors und vielfältig unterstützender unternehmensorientierter Dienstleistungen treibt in diesen Regionen die Metropolisierung voran. Jenseits der bekannten Suburbanisierungsprozesse und Siedlungsdispersionen werden dadurch neue Formen der Urbanisierung in der Region sichtbar, die die klassischen hierarchischen Abhängigkeitsbeziehungen zwischen Stadt und Umland zuneh-

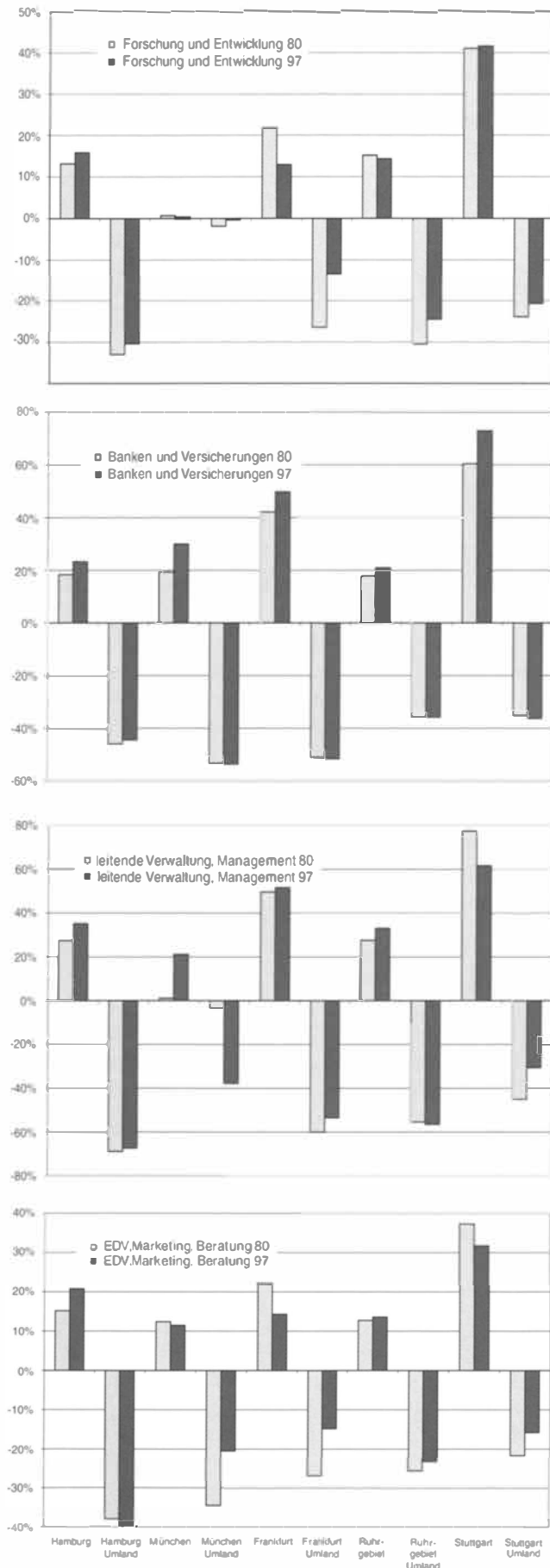
mend auflösen. Dies trifft in besonderem Maße für die süddeutschen Metropolen Frankfurt, Stuttgart und München zu.

Die mit dem Wachstum verbundene Standortorientierung auf das Umland erfolgt auf mehreren Wegen: Zum einen steigt der Bedarf nach höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen durch den externen Bezug dieser Leistungen durch die Industrie und andere Dienstleistungen. So konnte die Hessische Gesellschaft für Forschung Planung Entwicklung mbH HLT feststellen, dass die im Umland angesiedelten unternehmensorientierten Dienstleistungen zu 90 % Neugründungen sind, die vorher nicht in Industriebetrieben internalisiert waren.²² Die Unternehmensausgliederungen sind also weit weniger bedeutend als die erhöhte Nachfrage nach unternehmensorientierten Dienstleistungen durch Industrie- und Dienstleistungsunternehmen. Hierbei handelt es sich oftmals – infolge des Wandels zu kleineren und flexiblen Betriebseinheiten und der Freisetzung hochqualifizierter Arbeitskräfte – um kleinere Unternehmen, deren Beschäftigte Betriebsstandorte in der Nähe ihres Wohnsitzes suchen oder sogar die eigene Wohnung teilweise nutzen. Die hohe Wohn- und Umweltqualität im Umland sowie Kostenvorteile durch niedrigere Miet- und Bodenpreise können so bei gleichzeitiger Nähe zur Metropole ausgeschöpft werden. Zum anderen erklärt sich die Wachstumsdynamik auch aus der zunehmenden Durchdringung der Industrie mit höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen.

3.3 Räumliche Spezialisierungstendenzen der Wirtschaft

Innerhalb der Metropolregionen findet jedoch ein räumlich selektives Wachstum der höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen statt. Diese räumlich-funktionale Spezialisierung kann durch den Standortquotienten dargestellt werden, der die prozentuale Abweichung des Anteils der Beschäftigten in der Metropole bzw. ihrem Umland in den einzelnen Tätigkeitsbereichen der Wirtschaft vom jeweiligen Durchschnitt in den Metropolregionen misst (vgl. Abb. 9). Erwartungsgemäß zeigt sich, dass sich die höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen in den Metropolen konzentrieren. Mit anderen Worten: Je höher der Balken, um so ausgeprägter der Grad der räumlich-funktionalen Spezialisierung. Nur in der Metropolregion München weist das Umland in FuE den gleichen Anteil auf wie die Metropole selbst.

Die Veränderung der Standortquotienten zwischen 1980 und 1997 macht folgende räumliche Spezialisie-



Abbildungen 9a bis 9d
Räumlich-funktionale Spezialisierung der Tätigkeitsbereiche
in westdeutschen Metropolregionen 1980 bis 1997

rungstendenzen deutlich: Zum einen konzentrieren sich EDV, Marketing und Beratung auf die Metropole Hamburg, Banken und Versicherungen auf Frankfurt a. M. sowie leitende Verwaltungen auf München. Zum anderen vollzieht sich aber eine deutliche Umorientierung der höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen zugunsten des Umlandes. Sehr stark ausgeprägt ist dies in den Bereichen FuE, EDV, Marketing und Beratung in der Region Rhein-Main und den Bereichen EDV, Marketing und Beratung, leitende Verwaltung/Management in der Region Stuttgart. Insgesamt findet eine räumliche Spezialisierung vor allem der Tätigkeitsfunktionen FuE, EDV, Marketing und Beratung im Umland statt. In den Metropolregionen Hamburg bzw. Rhein-Main konnten nur die Bereiche FuE und leitende Verwaltung insgesamt einen Anteilszuwachs verzeichnen; sowohl die Metropole als auch das Umland spezialisieren sich hier auf FuE und leitende Verwaltung/Management.

In der Regel neigen Unternehmen, die auf bestimmte Funktionen spezialisiert sind, aufgrund ihrer spezifischen Standortansprüche und lokaler Synergieeffekte zur räumlichen Konzentration, so dass sich funktionale Spezialisierungen entweder in der Metropole oder aber an unterschiedlichen Standorten in ihrem Umland herausbilden. Die Tendenz, sich in räumlicher Nähe zu „lokalisieren“ und Kommunikations- und Transaktionskosten zu verringern, ist bei höherwertigen Funktionen besonders stark ausgeprägt.

Mit der räumlich-funktionalen Spezialisierung der Wirtschaft in den Metropolregionen sind oftmals Verdrängungsprozesse von weniger rentablen Produktionsstätten und Wohnnutzungen verbunden. Dies geht in Einzelfällen so weit, dass einzelne Kommunen eine gezielte Standortpolitik zugunsten höherwertiger Nutzungen betreiben.²³ Dadurch werden Möglichkeiten der siedlungsstrukturellen Nutzungsmischung deutlich gemindert.

Es ist davon auszugehen, dass mit der räumlichen Spezialisierung ökonomischer Funktionen auch funktionale und soziale Entmischungsprozesse einsetzen und sich die Beschäftigtenstruktur an den Wohnorten nicht mit der Struktur der Arbeitsplätze deckt. Angesichts der zunehmenden Spezialisierung der Arbeitswelt ist die Hoffnung, dass durch die dynamische Entwicklung höherwertiger unternehmensorientierter Dienstleistungen im Umland qualifizierte Arbeit zum (qualifizierten)

Menschen kommt, eher unwahrscheinlich. Vielmehr liegt nahe, dass es sich bei der hinzukommenden nicht um die Arbeit handelt, die der Ausbildung und Qualifikation der am Wohnort Beschäftigten entspricht, und so von diesen nicht in Anspruch genommen wird. Die wachsende Bedeutung von dispersen Pendlerbeziehungen weist auf einen solchen siedlungsstrukturellen „mis-match“ der Funktionen Wohnen und Arbeiten hin. Zu diesem Zusammenhang von ökonomischen Spezialisierungsprozessen, funktionaler Entmischung und Interaktionsmustern im Kontext des sozioökonomischen Strukturwandels in Metropolregionen liegen aber noch keine empirisch fundierten Erkenntnisse vor.

4 Siedlungsstrukturelle Entwicklungen in der Region

Die Analysen zeigen, dass sich das Wachstum der untereinander verflochtenen höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen in den Metropolregionen räumlich konzentriert. Die hohe Entwicklungsdynamik in diesen Regionen verändert deren Charakter dahingehend, dass neben den Metropolen neue ökonomische Zentren im urbanisierten Umland entstehen. Die Region wird metropolisiert:²⁴ Die Umlandstädte verlieren ihren peripheren Status, in dem sie zu ökonomisch zentralen Wachstumskernen post-industrieller Dienstleistungsdistrikte werden – oder, wie es Ronneberger ausdrückt, „die wirtschaftliche Dynamik zunehmend in die Peripherie diffundiert, wo neue strategische Knoten der Headquarter-Economy und High-Tech-Industrie entstehen“.²⁵

Neu an den Entwicklungen ist demzufolge, dass höherwertige unternehmensorientierte Dienstleistungen das Bild am Rand der Metropolen neben den bereits etablierten Einkaufs- und Freizeitgroßeinrichtungen, Logistikzentren und ausgelagerten Back Offices mitbestimmen (vgl. Tab. 2). Bereits heute weisen Teilräume der Metropolregionen einen überdurchschnittlichen Beschäftigtenteil bei höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen auf, wie Böblingen mit 16 %, der Main-Taunus-Kreis mit 22 %, der Hoch-Taunus-Kreis mit 18 % sowie der Landkreis München mit 25 %. Hier befinden sich Technologieparks, Standorte der so genannten Headquarter-Economy sowie eine Vielzahl von Gewerbeparks mit unternehmensorientierten Dienstleistungen.

Solche dezentralen Konzentrationen gleicher Funktionen und wirtschaftlicher Aktivitäten sind aus Sicht der Raumordnung grundsätzlich zu begrüßen. Kleinräumig gesehen handelt es sich hierbei allerdings um (Teil-) Standorte am unmittelbaren Rand der Metro-

Tabelle 2
Anteil der Beschäftigten in höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen an allen Beschäftigten in Metropolregionen 1997 (in %)

	Kernstadt	Engeres Umland	Weiteres Umland
Hamburg	19	11	9
Rhein-Ruhr	15	10	8
Rhein-Main	24	15	11
Stuttgart	25	13	
München	26	22	12

polen in verkehrsgünstigen Lagen, bevorzugt in der Nähe von Flughäfen oder Autobahnkreuzen, die weitestgehend monofunktional und städtebaulich wenig integriert sind.²⁶ Diese Standorte unterstützen damit eine weitere flächenhafte Urbanisierung der Metropolregionen und entsprechen weniger den raumordnerischen Vorstellungen und Implikationen des Leitbildes derdezentralen Konzentration – wie Dichte, Mischung, Polyzentralität, effektive Einbindung in das öffentliche Verkehrssystem und Multifunktionalität.

Beispielsweise entsteht in der Region Rhein-Main, die in Deutschland zweifellos den internationalsten Charakter hat, zwischen Frankfurt a.M. und den größeren Zentren – wie Darmstadt, Mainz, Wiesbaden, Rüsselsheim oder Offenbach – eine flächendeckende Agglomeration am Taunusrand²⁷, im Süden von Kelsterbach über den Rhein-Main-Flughafen bis hin nach Rodgau. Ronneberger und Keil sprechen daher von einem „verdichteten City-Gürtel“ oder „Software- und Datenverarbeitungsgürtel“ zwischen Flughafen und Taunusrand, da sich ein regionaler Ring von Bürostandorten, Distributionszentren und Office Parks gebildet hat.²⁸ Aus dieser flächenhaften Verdichtung treten zum Teil neue eigenständige Wachstumszentren hervor, die den Eindruck dezentraler Konzentrationen entstehen lassen. Beispiele sind die Dienstleistungszentren in der Nähe des Frankfurter Flughafens oder moderne Gewerbeparks im Taunus. Dennoch handelt es sich hierbei nicht um dezentrale Orte im ursprünglichen Sinne. Oftmals ist die Nutzungsstruktur weniger komplex, bestimmte wirtschaftliche Funktionen dominieren und schließlich wird in der interkommunalen Konkurrenz um höherwertige Dienstleistungsunternehmen eine „konsequente Funktionstrennung ganz ohne Wohnnutzungen praktiziert“.²⁹ Rohr-Zänker differenziert die „suburbanen ökonomischen Zentren“³⁰ wie folgt:

- Dienstleistungszentren außerhalb der Großstädte in verkehrsgünstigen Lagen in der Nähe von Flughäfen,

- konsumorientierte Agglomerationen, wie großflächige Einkaufs- und Freizeiteinrichtungen, an Autobahnkreuzen, die zunehmend mit weiteren Funktionen angereichert werden, sowie
- moderne Gewerbeparks, die kranzförmig um die Metropolen liegen.

Trotz oder gerade wegen ihres hohen Wachstums- und Dezentralisierungspotenzials sollte die Entwicklung der höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen angenommen und in entsprechende siedlungsstrukturelle Konzepte der dezentralen Konzentration überführt werden. Klaus Brake fordert daher von der Regionalplanung, solche „Dezentralisierungspotenziale“ in Orten mit hohen Standortvorteilen und urbanen Qualitäten zu bündeln. Beispiel dafür sind Bad Homburg, Starnberg, Fürstentum Bruck, Böblingen oder Esslingen. Als Gegenbeispiel führt er hochspezialisierte Standorte innerhalb des „Speckgürtels“ an, wie Unterföhring oder Kelsterbach. Gleichzeitig ist das Wachstum in kleineren Gemeinden zu beschränken.

5 Schlussbemerkung

Der wissenschaftliche Diskurs über die Bildung von Metropolregionen wird gegenwärtig auf der Grundlage einer unzureichenden empirischen Fundierung geführt. Vor allem die Bedeutung der Finanz- und Dienstleistungsökonomie für die ökonomischen, räumlichen und gesellschaftlichen Differenzierungsprozesse in den Metropolregionen ist bislang noch zu wenig erforscht. Um solchen einseitigen Entwicklungen entgegenzuwirken, ist eine ausgleichende Raumordnungspolitik notwendig. Voraussetzung hierfür ist aber die Kooperations- und Kommunikationsbereitschaft der Kommunen und der privaten Akteure in den Metropolregionen.

Gelingt es, im Rahmen eines gemeinsamen Leitbildes bzw. Gesamtkonzeptes die wirtschaftlichen Aktivitäten kleinräumig auf die dafür qualifizierten Orte zu konzentrieren, z.B. im Sinne des Konzeptes der dezentralen Konzentration, kann entsprechend einer nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung sowohl die ökonomische als auch ökologische Funktionsfähigkeit der Metropolregionen verbessert werden. Ziel einer raumordnerischen Strategie zur Erhaltung und Verbesserung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit von Metropolregionen muss sowohl die komplementäre Spezialisierung und Funktionsteilung als auch die Verbesserung der infrastrukturellen und ökologischen Situation dieser Regionen sein.

Anmerkungen

(1)

Vgl. Blotevogel, H.H.: Europäische Metropolregion Rhein-Ruhr. Theoretische, empirische und politische Perspektiven eines neuen Raumordnungspolitischen Konzepts. – Dortmund 1998. = ILS-Schriften. 135, S. 41

(2)

Nach der Klassifizierung der Berufe setzen sich die höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen aus folgenden Gruppen zusammen: Forschungs- und Entwicklungsdienste, Bank- und Versicherungsfachleute (Banken und Versicherungen), Unternehmer, Geschäftsführer und leitende Angestellte (leitende Verwaltung, Management), Datenverarbeitungs- und Werbefachfachleute, Wissenschaftler sowie unternehmens- und rechtsberatende Berufe (EDV, Marketing, Beratung, etc.).

(3)

Vgl. Neuhoﬀ, A.: Zum Standortsystem der höherwertigen unternehmensorientierten Dienstleistungen in Nordrhein-Westfalen. Stabilität oder Umbruch im Formationswechsel. – Essen 1998, S. 1 ff.

(4)

Vgl. Blotevogel, H.H.: Metropolen als Motoren der Raumentwicklung und Gegenstand der Raumordnungspolitik. In: Deutschland in der Welt von morgen. Die Chancen unserer Lebens- und Wirtschaftsräume. Hrsg.: ARL. – Hannover 1999. = Forschungs- u. Sitzungsberichte. 203

(5)

Vgl. Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau (Hrsg.): Raumordnungspolitische Handlungsrahmen, Beschluß der Ministerkonferenz für Raumordnung vom 8. März 1995

(6)

Vgl. Blotevogel, H.H.; a. a. O., S. 25

(7)

Vgl. Schön, K.P.: Agglomerationsräume, Metropolen und Metropolregionen Deutschlands im statistischen Vergleich. In : Agglomerationsräume in Deutschland. Ansichten, Einsichten, Ausichten. Hrsg.: ARL. – Hannover 1996. = Forschungs- und Sitzungsberichte. 199, S. 361

(8)

Vgl. Blotevogel, H.H.: Europäische Metropolregion Rhein-Ruhr, a. a. O.; vgl. Krätke, S.: Stadt, Raum, Ökonomie: Einführung in die aktuellen Problemfelder der Stadtökonomie und Wirtschaftsgeographie. – Basel, Boston, Berlin, 1995, S. 121

(9)

Vgl. Krätke, S.: Stadt, Raum, Ökonomie, a. a. O., S. 121

(10)

Vgl. Blotevogel, H.H.: Europäische Metropolregion Rhein-Ruhr, a. a. O., S. 68, 79

(11)

Vgl. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.): Zur wirtschaftlichen Entwicklung in westdeutschen Ballungsräumen. – Berlin 1996. = Wochenber. DIW. 42, S. 663–669

(12)

Vgl. Rebitzer, D.W.: Internationale Steuerungszentralen. Die führenden Städte im System der Weltwirtschaft. – Nürnberg 1995. = Nürnberger Wirtsch.- u. Sozialgeogr. Arbeiten. 49

(12)

Vgl. Zarth, M.; Huege, P.: Auswirkungen der Globalisierung auf die Regionen der Bundesrepublik Deutschland. In: Inform. z. Raumentwicklung (1999) H. 1, S.1–7

(13)

Vgl. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, a.a.O.

(14)

Vgl. Krätke, S.: Stadt, Raum, Ökonomie, a.a.O.

(15)

Vgl. Bördlein, R., Finanzdienstleistungen in Frankfurt am Main. In: Ber. z. dt. Landeskde (1999) H. 1, S. 67–93

(15)

Vgl. Arndt, M.: Raum ohne Geld. Räumliche Auswirkungen der Konzentrations- und Deregulierungsprozesse des Kreditmarktes. In: Kujath, J.: Strategien der regionalen Stabilisierung. Wirtschaftliche und politische Antworten auf die Internationalisierung des Raumes. – Berlin 1998, S.133–158

(16)

Vgl. Krätke, S., u.a.: Regionen im Umbruch. Probleme der Regionalentwicklung an den Grenzen zwischen Ost und West. – Frankfurt a.M., New York 1997, S. 139 f.

(17)

Vgl. Kujath, H.J.: Regionen im globalen Kontext. In: Strategien der regionalen Stabilisierung. Wirtschaftliche und politische Antworten auf die Internationalisierung des Raumes. – Berlin 1998, S. 13–40; vgl. Koschatzky, K.: Verflechtungsbeziehungen von Produktions- und Dienstleistungsunternehmen in der Region Rhein-Main. – Karlsruhe 1996, S. 5 ff.; vgl. Läßle, D.: Globalisierung – Regionalisierung. Widerspruch oder Komplementarität. In: Kujath, J.: Strategien der regionalen Stabilisierung, a.a.O., S. 61–82

(18)

Vgl. Grabow, B.: Standorttendenzen und kommunale Standortpolitik im Dienstleistungssektor. In: Arch. f. Kommunalwiss. (1996), S. 173–195

(19)

Vgl. Seitz, H.: Die Hauptstadt Berlin in der Nachwendzeit. In: Egel, J.; Seitz, H.: Städte vor neuen Herausforderungen. – Baden-Baden 1998. = Schriftenr. des ZEW. Bd. 28, S. 75–102

(20)

Vgl. Blotevogel, H.H.: Europäische Metropolregion Rhein-Ruhr, a.a.O., S. 44, 50

(20)

Vgl. Krätke, S., u.a.: Regionen im Umbruch, a.a.O., S.139 f.

(21)

Vgl. Ritter, H.J.: Europäische Metropolregion Rhein-Ruhr oder: Kann aus einer Städte-Agglomeration eine Metropolregion werden. In: ARL (Hrsg.): Deutschland in einer Welt von morgen, a.a.O., S. 162

(21)

Vgl. Läßle, D.; a.a.O.

(22)

Vgl. Hessische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung mbH HLT(Hrsg.): Dienstleistungsreport Hessen, H. 12: Standortanforderungen und Absatzverflechtungen von unternehmensorientierten Dienstleistungen. – Wiesbaden 1994, S. 16

(23)

Vgl. Aring, J.: Von der Regionalplanung zur Regionalen Entwicklungsplanung. – Bonn 1995

(24)

Vgl. Prigge, W.; Ronneberger, K.: Globalisierung und Regionalisierung. Zur Auflösung Frankfurts in die Region. In: Ipsen, D. (Hrsg.): Stadt und Region – StadtRegion. – Frankfurt/M. 1994, S. 30

(25)

Vgl. Ronneberger, K.; Schmid, C.: Globalisierung und Metropolenpolitik. Überlegungen zum Urbanisierungsprozess der neunziger Jahre. In: Hitz, Keil, Lehrer, Ronneberger, Schmid, Wolff (Hrsg.): Capitaless Fatales. Urbanisierung und Politik in den Finanzmetropolen Frankfurt und Zürich. – Zürich 1995, S. 365

(26)

Vgl. Brake, K.: Dezentrale Konzentration in Großstadtreionen. In: Raumforsch. u. Raumordnung (1998) H. 5/6, S. 343–351

(27)

Vgl. Hesse, M.; Schmitz, S.: Stadtentwicklung im Zeichen von „Auflösung“ und Nachhaltigkeit. In: Inform. z. Raumentwicklung (1998) H.7/8, S. 425–453

(28)

Vgl. Ronneberger, K.; Schmid, C.; a.a.O., S. 366., S. 301

(29)

Vgl. Rohr-Zänker, R.: Neue Zentrenstrukturen in den USA. Eine Perspektive für Dezentrale Konzentration in Deutschland? In: Archiv für Kommunalwissenschaften 35 (1996) H. 2, S. 196–224

(29)

Vgl. Burdack, J.; Herfert, G.: Neue Entwicklungen an der Peripherie europäischer Großstädte, in: Europa Regional, 6 (1998) 2, S. 26–42

(30)

Vgl. Rohr-Zänker, R.; 1996, a.a.O.

Arnd Motzkus

Institut für angewandte Verkehrs- und Tourismusforschung e.V.
Kreuzackerstraße 15
74081 Heilbronn
E-Mail: motzkus@ivt-heilbronn.de